

Lenz-Fuchs, Renate, geb. Fuchs



geb. 19. April 1910 in Diez an der Lahn, gest. 23. Juni 2001 in Diez an der Lahn, Justizrätin und Notarin, Bürgermeisterin, Dr. iur.

Renate Lenz-Fuchs wurde 1910 in Diez an der Lahn in einem liberalen und freiheitlich denkenden Elternhaus geboren. Nach Ablegung des Abiturs in Wiesbaden studierte sie Rechtswissenschaft an den Universitäten Bonn, Königsberg und Berlin. In Bonn war sie eine der ersten Studentinnen der Rechtswissenschaft. In Berlin legte sie 1933 die Erste Staatsprüfung ab. Ihr Zweites Staatsexamen Ende 1936 fiel bereits in eine Zeit, in der es Frauen versagt war, in den Justizdienst oder in die Anwaltschaft einzutreten. Ein Erlass des Reichsjustizministers vom 17. September 1935 hatte dies zunächst für Richterinnen und Staatsanwältinnen angeordnet. Ab 1936 wurden Frauen dann auch nicht mehr zur Anwaltschaft zugelassen. Lenz-Fuchs trat daher in das Handelsunternehmen ihres Vaters in Diez ein und verblieb dort – mit einer kurzen Unterbrechung als juristische Hilfsberaterin bei Wirtschaftsunternehmen in Frankfurt am Main und Berlin – bis zum Kriegsende.

Sie wurde im Mai 1945 als Rechtsanwältin zugelassen und übernahm auf Bitte der amerikanischen Besatzungsmacht Verteidigungen vor den Militärgerichten. Die Verteidigungen setzte sie auch fort, nachdem Diez im August 1945 zur französischen Besatzungszone geworden war. Im Oktober 1945 erreichte sie zudem ihre Zulassung zur Notarin in Diez; sie war damit die erste Notarin in Rheinland-Pfalz. Den französischen Kommissar musste sie erst noch von ihrer Berufung überzeugen, denn er war der Ansicht, dass man einer Frau kein Vermögen anvertrauen könne. Als später im rechtsrheinischen Teil des Landes Rheinland-Pfalz das Nur-Notariat eingeführt wurde, gab Lenz-Fuchs ihre Tätigkeit als Anwältin auf und wirkte ausschließlich als Notarin. 1961 wurde sie Vizepräsidentin der Notarkammer Koblenz; im April 1970 verlieh ihr das Justizministerium des Landes Rheinland-Pfalz den Ehrentitel einer Justizrätin. Von 1983 bis 1985 war Lenz-Fuchs, die schon Anfang der 1950er Jahre und erneut in den 1970er Jahren kommunalpolitisch engagiert gewesen war, Stadtbürgermeisterin von Diez.

Ihr Berufsweg war ebenso ungewöhnlich wie ihr breites rechtspolitisches und gesellschaftspolitisches Engagement, das Lenz-Fuchs bis zu ihrem Lebensende auszeichnete. Die Verbesserung der Stellung der Frau in Recht und Gesellschaft war ihr bis zu ihrem Lebensende ein ebenso selbstverständliches wie nachhaltig verfolgtes Anliegen. 1950 trat Lenz-Fuchs dem 1948 gegründeten Deutschen Juristinnenbund e. V. (djb) bei. 1954 war sie bereits im Bundesvorstand des djb vertreten, dem sie bis 1977 fast durchgehend in unterschiedlichen Funktionen angehörte, davon sechs

Jahre als Beisitzerin, weitere sechs Jahre als – damals einzige – stellvertretende Vorsitzende und schließlich sieben Jahre als erste Vorsitzende. Darüber hinaus hat Lenz-Fuchs in der unmittelbaren Verbandsarbeit aktiv mitgewirkt. 1954 übernahm sie den Vorsitz des Ausschusses für Fragen betreffend das Ehescheidungsrecht, 1971 wurde sie Vorsitzende der Kommission zur Reform des Adoptionsrechtes und 1985 Vorsitzende der Kommission Nichteheleiche Lebensgemeinschaften und sonstige Partnerschaften. 1979 wurde Lenz-Fuchs Ehrenvorsitzende des djb. Bis ins hohe Alter nahm sie regelmäßig an den Sitzungen des Bundesvorstandes teil.

Lenz-Fuchs vertrat den djb vielfach auf internationaler Ebene. Bereits 1950 nahm sie für den djb in Rom an einem Kongress der International Federation of Women Lawyers (IFWL) – später Federación Internacional de Abogadas (FIDA) – teil; es war der erste internationale Kongress, zu dem deutsche Juristinnen nach dem Kriegsende wieder eingeladen wurden. Es folgte die Teilnahme an Kongressen 1962 in Mexiko und 1971 in Santiago de Chile. Seit dem Kongress der FIDA 1969 in Teheran war sie mehrere Jahre Vorstandsmitglied und Schriftführerin des Verbandes. Auf den Tagungen der Fédération internationale des femmes magistrats et avocats (FIFCJ) vertrat Lenz-Fuchs den djb 1956 in Venedig und 1958 in Brüssel und schließlich 1976 in Turin bei der Unione Giuriste Italiane.

Auf nationaler Ebene war Lenz-Fuchs zusätzlich beim Deutschen Juristentag e. V. (djt) tätig. Sie gehörte der Ständigen Deputation zwölf Jahre lang an und leitete in dieser Zeit zwei Abteilungen auf Tagungen des Juristentages, nämlich 1968 auf dem 47. djt in Nürnberg zum Thema „Eigenständige Sicherung der nicht berufstätigen Frau“ und 1972 auf dem 49. djt in Hamburg zum Thema „Empfiehl es sich, das gesetzliche Erb- und Pflichtteilsrecht neu zu regeln?“.

International engagiert war Lenz-Fuchs auch über ihre Tätigkeit im djb hinaus. Sie gehörte 1954 zu den Mitbegründer*innen der Deutsch-Französischen Juristenvereinigung. Dort wurde sie in den ersten Vorstand gewählt und gehörte diesem lange Zeit als stellvertretende Vorsitzende an. Lenz-Fuchs teilte dieses Interesse mit ihrem Ehemann Walter Lenz, den sie 1951 geheiratet hatte.

In ihrer Heimatstadt Diez genoss Lenz-Fuchs hohes Ansehen. Dies beruhte auf ihrer Tätigkeit als Notarin, Kommunalpolitikerin und Bürgermeisterin der Stadt, darüber hinaus auf einem breiten gesellschaftlichen und sozialen Engagement. Selbst künstlerisch begabt – Lenz-Fuchs malte und spielte Klavier –, überdies außerordentlich belesen und gebildet, trug sie bis zuletzt zum kulturellen Leben der Stadt bei. Viele Jahre war sie Vorsitzende des Diezer Museums- und Geschichtsvereins. Sie organisierte Lesungen und Ausstellungen. Ihre Unterstützung von Künstler*innen trug ihr den Ruf einer Mäzenin ein. Den Kern ihres Vermögens, Häuser mit über 100 Mietwohnungen, vermachte Lenz-Fuchs einer Diezer Baugenossenschaft, um zu gewährleisten, dass die Höhe der Mieten sozial verträglich bleibt.

Für die Tätigkeit in der Deutsch-Französischen Juristenvereinigung wurde Lenz-Fuchs 1977 durch ihre Ernennung zum Chevalier dans l'Ordre Nationale du Méritié geehrt. Die Ernennung wurde von dem damaligen Staatspräsidenten Valéry Giscard

d'Estaing vorgenommen. Das Bundesverdienstkreuz am Bande wurde Lenz-Fuchs 1986 verliehen.

Sie zeigte große Verantwortung auch für die dunklen Seiten der deutschen Geschichte, mit denen sie sich bis zuletzt – oft quälend – auseinandergesetzt hat. Positiv entstanden ist hieraus ihr Bemühen um eine Aussöhnung und ein gegenseitiges Verstehen über die nationalen Grenzen hinweg, insbesondere im Verhältnis zu Frankreich. Der Vertreter der Deutsch-Französischen Juristenvereinigung ehrte sie im Hinblick hierauf bei seiner Ansprache im Rahmen der Trauerfeier als eine „Europäerin“.

Sie war eine beständige und beharrliche Verfechterin der Rechte und Interessen von Frauen. Durch ihre allgemein anerkannte Persönlichkeit hat sie diesem Anliegen besonderen Nachdruck verleihen können. Sie konnte höchst amüsant sein: Bodenständig geblieben, verfügte Renate Lenz-Fuchs über einen Humor, der „dem Volk aufs Maul schauen konnte“ und mit dem sie über Erlebnisse, insbesondere aus ihrem Berufsleben, anschaulich zu berichten wusste. Am 23. Juni 2001 starb sie in Diez an der Lahn.

Werke: Die Ordnungsstrafe im Recht der landwirtschaftlichen Marktordnung, Diss. o. O. 1940; Coester-Waltjen, Dagmar et al. (mit Lenz-Fuchs, Renate) (Hg.): Neues elterliches Sorgerecht. Alternativ-Entwurf eines Gesetzes zur Neuregelung des Rechts der elterlichen Sorge mit Begründung und Stellungnahmen, Bielefeld 1977; Das Ende der Versorgungsehe, in: FAZ, 30.01.1971.

Literatur: Deutscher Juristinnenbund e. V. (Hg.): Juristinnen in Deutschland. Die Zeit von 1900 bis 2003, Baden-Baden 2003; Koepcke, Cordula: Frauen zeigen Flagge. Gesellschaftspolitische Arbeit in Deutschland, Opladen 1984; Lohnes, Hanns Dieter: Zum Tode von Frau Justizrätin Dr. Renate Lenz-Fuchs, in: notar 3/2001, S. 81–83; Meyer-Wehage, Brigitte: Justizrätin und Notarin Dr. Renate Lenz-Fuchs, in: djBZ 2/2018, S. 64–66; Sedemund-Treiber, Antje: Dr. Renate Lenz-Fuchs – Nachruf, in: aktuelle informationen des Deutschen Juristinnenbunds 3/2001, S. 14–15.

Quellen: Lenz-Fuchs, Renate/1910–2001, in: Rheinland-Pfälzische Personendatenbank, online <https://rppd.lobid.org/142275956> (letzter Zugriff: 02.04.2024); Rhein-Lahn-Zeitung/Diez, 10.01.2009, S. 12.

(Antje Sedemund-Treiber)